

FAUHRTENDE

MONATSSCHRIFT FÜR PROLETARISCHE WANDERER

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien, Gau Brandenburg

1 • 9 • 2 • 5

OKTOBER

6. JAHRGANG

Inhalt

Wenn die Blätter fallen

*
Arbeiter, Bauern, Soldaten

*
Bei „Mutter Natur“

*
Wasserwandern

*
Mit Kindern auf der Fahrt

*
Was ist Freundschaft?

*
Kind und Gesellschaft

Einzelpreis 20 Pfennig

Gau-Nachrichten

Obmann: Willi Pauli
Berlin S. 30, Kreuzstraße 1

Geschäftsstelle: Berlin N. 20, Kaisero-Sinn,
Berlin S. 30, Steffiner Straße 30.
Postfach 1000, Berlin N. 20, Nr. 11878.

Schriftleitung: Otto Pettigieier
Berlin N. 65, Malteserstraße 18.

Achtung!

Ortsgruppen-Leiter und -Kassierer
Bei Antrug aus anderen Orten sowie in jedem anderen Falle von Übertrittsanträgen ist darauf zu achten, daß die Mitgliedschaften mit der Jahresmarke versehen sind. Andernfalls handelt es sich um Mitglieder, die zwecks evtl. Neuaunahme entsprechend zu behandeln sind. Der Gauvorsitz.

Naturfreunde-Abreißkalender 1926. In Anbetracht der guten Ausnahme, welche der von der Reichsleitung für 1925 herausgegebene Naturfreundes Abreißkalender gefunden hat, wird auch für 1926 ein solcher von der Reichsleitung verlegt. In vollkommen neuer Ausgestaltung und bedeutsam höherer Ausmachung wird er den vorjährigen an Güte weit übertreffen und allen Anforderungen gerecht werden. Auf Kunstdruckpapier bringt er unsere Wander- und Ferienheime sowie Bilder aus der Bewegung. Preis etwa 1,20 M. (Taschenkalender siehe „Am Rande“.)

Einsendungen für die nächste Nummer bis spätestens Sonnabend, den 10. Oktober.

Rus den Ortsgruppen

ORTSGRUPPE BERLIN

Obmann: K. Möppel, 91.65, Brüsseler Str. 14
Kassierer: Paul Kampf, 91.37, Börbacher Str. 4
Postkasse: Berlin 145796
Bücherei: W. Künzle, 91.31, Rheinsberger Straße 62.
Die benötigten Mitgliederrapparate müssen mindestens 2 Wochen vor der Vorführung angemeldet werden mit genauer Angabe über Etorenart, Tott- und Klappeart, Gehösen, benutzt aufiere Apparate. Begrenzung höchstens 2 Stück wird gebeten, sich an die Reisekosten selbst zu wenden.

Die Geschäftsstelle befindet sich auf Börbacher Straße 4 beim Gen. Kampf (Montags u. Freitags 6-8 geöffnet). Fernsprecher: Humboldt 91.68.

Ausgabe des „Fahrtgenoss“ an die Abt. in der Geschäftsstelle am 28. 10.

Naturfreunde-Werbewoche

Genossen, die im Besitz von Material für die geplante Ausstellung sind (Photos, Dokumentaufnahmen, botanische, geologische und sonstige Sammlungen, Zeitdrücken u.a.) werden gebeten, dattiglich dieselben beim Gen. C. Hins, 91.31, Bantow, Schönholzer Straße 12, einzuleiten oder zur Verfügung zu stellen.

GfL-Trockenkursus

Zeitung: K. Ritter, 9. 29, Eulenstraße 20. Der Kursus beginnt Anfang November und dauert bis Ende Dezember. Die und Zeit der Übungen werden den Teilnehmern rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen können noch an obige Adresse erfolgen.

Bücherstube Erich Hins, 91. Bantow, Schönholzer Straße 12 Postfach 1000 Berlin 15300.

Zusammenkünfte:

Funktionsfeier Mittwoch, 7. Oktober, pünktlich 8.00 im Sophieninseum, Weinmeisterstraße 16. 17.
(Monatsprogramme mittingen).
Eng. Vorstand 15. Oktober bei Möppel.
29. Oktober bei Kampf.

Mittwoch, 21. Oktober,
in der Villa des Sophienhauses,
Weinmeisterstraße 16. 17. pünktl. 8 Uhr.
Vortrag des Gen. Dr. Engelhardt:
„Die heutige Lage
der Jugendbewegung.“
Escheim zahlreich zu dieser Veranstaltung.
Gäste willkommen.

Photogemeinschaft B. Preidel, Hochstraße 8.
Jeden Montag, 8.00 im Jugendheim des Ostens, Gr. Frankfurtstr. 10, Zimmer 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. Diapositive 8. 9. 10. Vergroßerungen 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. Mindestpreis 10 Pf. Sollmännisch 20 Pf. 25 Pf. Gefundet.

Naturwissenschaftliche Abt.
Paul Künzle, 91.31, Demminer Straße 22.
Inschrift: K. R. „Die Naturfreunde“, Zehlauer Straße 30. Montags 7.30 Vorträge, Freitags 7.30 zwangsläufig Zusammenkunft, Sonntags wissenschaftliche Wandertour, Röhren im Grün, Stralauer Straße 55.

Alle Naturfreunde

bedenken ihren Bedarf an

Wanderausrüstung

GfL — Ausläufe — Aluminium Paternen — Kartentaschen
Bekleidung
Manchester-Anzüge — Windjacken — Röcke — Hosen — Stützen — Strümpfe

Schuhzeug

Wanderstiefel — Sandalen — Halbschuhe — Griechische Sandalen — Handsandalen — Sopphohlensandalen — Niemen-sandalen

Wanderer-Literatur

Reiseführer — Wanderkarten — Riederbücher — Naturwissenschaftliche Literatur usw.

nur in der
Gau-Geschäftsstelle,
Berlin N. 20, Steffiner Straße 30. IV

Werbebezirk Norden

Adr.: Fritz Schuppa, 9. 31, Zorginst. 24, Führerobmann, Joh. Dreßler, Swinemünder Straße 72.
Wanderausflükt. und Material jeden Freitag von 5-7.30 bei Dreßler. Naturwissenschaftliche und Wanderaliteratur steht zur Verfügung. Sonnabend, 10. Okt., pünktl. 7.00 Führung durch Dreßler.

Werbebezirk Süden-Westen

Rud. Schmidt, 9. 61, Urbanstr. 5.
Abteilungsvertreter: 22. Oktober
Schleermachersstraße 10.

Laudh. Meißnershof-Rauen

Obm.: Paul Kampf, 9. 58, Börbacher Str. 9.

Laudheim Meißnershof
Hüttenwarte: 3. 4. 10. 2. Bittmaier, 9. 31, Schulendorfer Str. 15. 16. 17. 18. 19. 20. B. Kärtl, 9. 31. Binsw. 5. 17. 18. 19. 20. B. Bittmaier, 9. 31. Lehrer Str. 45. 24. 25. 10. B. Künzle, 9. 31. Rheinsberger Str. 62. 31. 10. 1. 11. P. Kampf, 9. 58, Börbacher Str. 9.

Laudheim Rauen
Hüttenwarte: 3. 4. 10. 21. Bitt. 9. 31. Schröter Str. 48. 10. 11. 10. B. Kehling, 9. 17. Königsberger Str. 34. 17. 18. 19. P. Kampf, 9. 31. Börbacher Str. 9. 21. 22. 10. B. Bittmaier, 9. 31. Schulendorfer Straße 15. 31. 10. 1. 11. B. Künzle, 9. 31. Rheinsberger Straße 62. Zur Feuerung zum Kochen hat jeder selbst zu sorgen. Anmeldung jedes Lebendtötana dem jeweiligen Hüttenswart.

Bezirks-Beranstaltungen

Bez. Ziergarten Tris Meissel, 9. 22. Turnhalle 30. Zehn. Dienstag im Jugendheim, Preußenstr. 10. Wettbew. 8-10.00

WANDERGEMDE

MONATSSCHRIFT FÜR PROLETARISCHE WANDERER.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien, Gau Brandenburg

1925

Oktober

6. Jahrg.

Wenn die Blätter fallen...

Der klangvolle Wald liegt ruhig da. Nur hier und wieder schüttelt der Wind mit einem leisen Läppchen die herbstlichen Zweige. Dann fallen Laubende und aber darüber von weit gewordenen Wäldern und Wäldchen zur Erde. Zur Erde herunter, von der sie getrennt waren. So liegt er nun weichgedeckt. Der alte, mögliche Waldbedeckte.

Es rückt! — Mit ein paar flinken Schlägen bringt ein Ach durch die kürzesten Zweige. Vielleicht ist der Jäger auf seiner Fahrt. Personen lense ich meine Schritte dem Waldrande zu. — Schon wird es dunkel. Ein paar herbstlich gefärbte Vögel, in deren Zweigen sich die Sonnenstrahlen lungen, scheinen von goldenen Blättern überföhrt. — Nun steht ich am Waldrand, und meine Blicke schweifen weit über die kleinen Berge, und zu meinen Füßen liegt das Blattal in nachmittäglicher Pracht.

Fuß und Augen sind müde. So leg' ich mich ins weiche Moos und schaue in den lichtdämmten Himmel.

Wie die Wolken ziehen! Es folgen ihnen ganze Schwärme. Zugvögel, die nach dem wärmeren Süden wollen und nun mit ihrer langen Reise beginnen.

Vautenlang dringt an mein Ohr. — Heller Gesang jugendlicher Reihen schallt aus dem Tal zu meiste Einsamkeit empor. Eine Schiefe hoher Dungen und Mödel wandert dem nahe gelegenen Dorfchen zu. Wald und sie meiner Augen entchwunden. Doch sonst es aber aus der Ferne. — Zugvögel singen eben keine Schwänze. — Ich habe die Welt in die Welt.

Leben auf dem altherum glänzenden Erde, herrschte Leben und Freiben. Große Schiffe fahren, mit Getreide schwer beladen, der himmlischen Großstadt zu.

Gemächlich seine Weile rastend, legt der Achte eine Abfahrtsweg und geht auf einer steilen Strecke auf steilem Wege. Eine leise, leise Stille ist die Schneer, und ein altes Mützenrohr auf der Landstraße plagt sich mit einem Wind. Richtig kann den Winter Mensch und Tier. Alles tragen, bis auf die Früchte des Sonnens, in seinem Bauch. Man möchte es wäre. Winter. Sobald man die Finger hält — wir ein Häusler in seine Wohnung. Er hatte die Baden gesucht voll. Und er kann nicht mehr unterirdischen Wohnung, damit er im Winter nicht so zu leiden braucht. So schafft und trifft er jedes zusammen die Früchte der entzündenden Rechte.

Frühschicht ihres Schummels gewesen. Der Kindergarten hat über die Schule. Da nehmen plötzlich Tod und wandert der Großvater zu. Es kommt mir so viele Gedanken. Obwohl Personen wir nicht die Früchte des Sonnens sorgen. Wie müßt die unzählig Straßen zum Stunde selber Brod verdienen. Wie müssen bändiger Armut schweden, nicht wissend, ob es uns morgen vielleicht noch der kommt in weiter Fortsetzung. Der Sonnenuntergang zu dem unzulänglich nicht nur die Magenrute reicht. Sind wir denn schlechter als die Tiere daran?

Mittlerweile habe ich die neuen Stroh gestrich. Möglie direkt mit der geschnittenen worden. Nur die verbliebenen werden einen kleinen Scher an des Blätter. Nicht lange mehr und der Winter ist da. — Und da nun folgt der Ausbildung, der mit seinen Freunden die des Winters abstoßen will.



Arbeiter, Bauern, Soldaten!

Am Sonnabend kamen wir zum Quartier — „wie üblich“ — Gasthaus — ein kurzer Blick ins „Gastzimmer“, geistiger Inhalt — Schankstube, ein ansehnliches Bild für Trinker „Märkte Wampe“, zwölf Stühle, zwei Tische mit Aschbecher, dafür aber ohne Decke, durch das kahle, verschmutzte Zimmer einige traurige Lichtstrahlen. Der Wirt, ein Kriegsinvalid, betrachtet uns mit geteiltem Gefühl und lauerndem Gesichtsausdruck, sicher berechnend, ob er das uns abzunehmende Geld bei Alkohol, Nikotin oder dem dementsprechend hohen Quartiergebäude „verdienen“ kann; unser Aufenthalt in der „freundlichen Gaststube“ ist kurz, das notwendige Essen, nur hier und da ein leises Aufstattern der Jugendlust und Sonnabendstimmung der Unentwegten.

Wir gehen nach oben — auf dem Flur treffen wir „Gäste“, einige Bauern, zwei, drei Arbeiter einer nahegelegenen Ziegelei, zwei Reichswehrsoldaten. Allgemeines Grinsen, als Freund Alkohol erreicht war. Es dauert keine halbe Stunde, und fröhlich kreisen die Würfelbecher der alten Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts — und sie tranken auch noch eins und noch immer eins — ein Rundgesang erscholl — ein Hoch nach dem anderen — Schlafmittel für uns darüberliegenden waren es sicherlich nicht — und dann — endlich, nachdem die armen „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ sich im Schweife ihres Angesichts abgequält hatten, war „sie“ da, „die“ Stimmung. Nun wurden auch die Stimmen nach Stimmung, und — „Haltenkreuz am Stahlhelm“, „Siegreid, woll'n wir Frankreich“ usw. tönten in geradezu klassischer Vertonung zu unseren Ohren empor. — So ging's die Macht über in „Stimmung“ durch; sie ernährt sich geistig sowohl als auch flüssig nach Brähausmethode — und — es waren „Arbeiter, Bauern, Soldaten“.

Im Betrieb, zur Alkoholgegnerwoche, große Aufrregung — Flugblätter gegen den Alkohol — Menschen,

Arbeiter, Angestellte — gegen den Alkohol — warum? —

„In „er“ doch unser Freund — und wenn man ihn nur mögig trinkt, schadet er gar nichts, — er ist in diesem Falle — gut gegen Kopfschmerzen — eine zärtliche Frau — damit man Ruhe behält — gegen Langeweile — und für uns die höchste ethische Begründung — es war immer schön so.“

Arbeiter! —

Im Dorf — leises Kopfschütteln — leise, aus Tradition, gegen den Alkohol — wir — wo doch nächstens der Kriegerverein sein Stiftungsfest hat — der Herr kommt, er stiftet sicherlich wieder ein Faß — und für „unsere“ Jugend — dann Tanz, Alkohol — Stimmung — Seligkeit. — Ein alter Bauer schüttelt den Kopf am bedenklichsten, dat is all die neie Kid — jo — jo — aber, id glöw, dat war immer schon so — mit dem Röhm“ — und kurz, energisch — laut Überlieferung echt märkisch — „dabei blitwt et.“ Bauer! —

Im Heldenkampf — Sturm: — 12 Uhr nachts — alles bereit — wozu bereit? —

Um 14½ Uhr nachts wird alles noch einmal kontrolliert, und dann kommt das Kommando „Gruppenführer, Getränke abholen!“ — Du dentst an Wasser für die Verwundeten — für die Sterbenden — o — nein — — Wein, Rum — schwerer Rum — gierig wird er in die hohlen Magen geschüttet, denn gegessen darf nichts werden wegen der Bauchschüsse — und — es will — auch die Nachdenklichsten werden trozig — die Nachgiebigsten herausfordernd — das „Tier“ im Menschen erwacht — aber — das schadet nichts, Haupsache — der Automat funktioniert — um 12 Uhr „Befehl“ — es wird gestürmt! — Soldaten! —

Was tust du? —

Erich Hins.

Bei „Mutter Natur“

Hilf'g schreite ich mit einigen Genossen hinaus zur „Mutter Natur“. Edion am Stande der Stadt wartet sie auf uns, und herzlich ist die Begrüßung. „Wir werden uns hier diesem Flügel uwendern“, spricht sie an uns, und dabei weiß sie es, einen Sandberg, welcher geradeaus durch den Kieserwald führt. Dieses hier ist eine Schönung, welche im fünfzehnten Jahre steht“, erklärt sie uns. „Seht nur, wie sich das frische Grün von den herabgesunkenen braunen Nadeln und dem weißen Sande abhebt. Wie vorteilhaft sich dabei das Heidekraut in seiner roten Blüte aussenimmt.“ — „Doch die hochsämmigen Kiesern bieten ein trostloses Bild“, weise ich ein. „Allerdings“, ist ihre Antwort. „Die Forsteule, eine Rauppe, hat mir übel mitgespielt, indem sie alles kahl gefressen hat, aber sie hat zum großen Teil schon ihre Kraft bekommen. Hast alle sind zugrunde gegangen aus Mangel an weiterer Nahrung. Auch hat ihnen der goldbaum schillernde Rappentäuber, ein Rösser, übel mitgespielt. O nein, ich lasse nicht mit mir spaßen, wenn es dar an erg wird. Aber lebt nur richtig hin, es sind schon wieder kleine grüne Nadeln ausgeschlagen, die Räume sind also noch nicht verloren.“ Diesen Sandberg, welchen wir nun hinaufsteigen, will ich euch einmal näher erläutern. Nachdem die Eiszeit vorüber war, lag die ganze Fläche hier kahl und öde da. Der Wind trieb mit dem losen Sande sein Spiel und warf ihn zu Dünen auf. Sie liegen alle in nordöstlicher Richtung. Die westliche Seite, auf welcher wir hinaufgehen, steht ja fast an. Nun kann aber nach oben hinab, lebt hier fällt sie seit ab.

Also sind die Dünen aus westlicher Richtung gekommen, welche die Dünen aufgeworfen haben. Nun sind sie mit Kiesern bestanden, und somit ist der Sand zur Ruhe gekommen. Er wandert nicht mehr. Auch die grauen Flechten, welche ihr hier sieht, haben viel zu ihrer Befestigung beigetragen. Es ist eine Rennstrecke aus dem hohen Norden, welche mit dem Eis herabgekommen ist. Doch wir wollen uns beeilen, es wird langsam Nacht. Diesen Hügel hinunter, wir sind am Wungengraben. Doch halt, wie müssen hier links umbiegen, denn die Wiesen sind sumpfig, und ihr würdet euch nur nasse Füße holen. Wenn es noch Tag wäre, würde ich euch hier das islandische Moos zeigen, nun geht es leider nicht. Still, hört ihr den klappenden Ruf? Das ist ein Reb, es muß sich irgendwie eine Vermundung zugesogen haben. Nun wollen wir recht behutsam am Waldrande weitergehen, damit keiner zu Fall kommt, und dann die Waldbahn überschreiten. So, das wäre geschehen. Sollt ihr das starke Staufen? Der Wungengraben liegt hier durch die Dragoonerbrücke. — „Ah, nun weiß ich Bescheid“, rief einer meiner Freunde. „Wir müssen jetzt durch einen Kieserwald und kommen dann zum Althommer. Hier kann ich auch laufen.“ Sieh einer den Reisewagen, bringt „Mutter Natur“. Ich glaube, du würdest uns schon reinführen, statt führen, nämlich in den Sumpf. Wir wollen lieber zur Hähnerwasserbrücke gehen. Seht, hier in diesem schwargen Grasboden liegt sie ja schon. Nun Forcht, damit niemand in den Grasen fällt. So, jetzt sind wir wieder auf sicherem Wege. Wenn ihr nun die Richtung verloren habt,

so braucht sie gar keinen Kompass, den erscheint auch der Polarstern. Schaut nur, wie die Sterne am Himmel erglänzen. Dieses dort, die sieben Sterne, drei als Deichsel, von welchen der mittlste einen Reiter trägt (dies ist der kleine Stern, welcher sich über dem helleren befindet), und vier weitere Sterne, von welchen je zwei die Vorder- und Hinterachse darstellen, bilden den großen Wagen oder Wagen. Verlängert man nun die Hinterachse umgekehrt fünfmal, so findet man den Polarstern. Er hebt sich nicht wesentlich von den anderen Sternen ab, aber er zeigt uns die nördliche Richtung. Der Polarstern ist zu-

gleich die äußerste Deichselspitze vom kleinen Wagen oder Wagen. So, nun folgen wir der nordöstlichen Richtung! Hier schwenken wir rechts ab. Hört ihr das Rauschen? Wir sind am Althammer. Die Hölzer, welche ihr hier sieht, sind Schlackenbörge. Es befand sich hier vor vielen Jahren ein Eisenwerk. Aus dem Minenstein wurde das Eisen geworfen, und in Drehhammer, wohin wir nun kommen, wurde es verarbeitet. Dort tauchen Lichter auf. Das ist Drehhammer. — Nun, liebe Freunde, müssen wir scheiden, darum auf Wiedersehen und angenehme Nachrichten!

Karl Weiß (Fach).

Wasserwandern!

Liegt nicht der rechte Reiz des Wanderns, so wie wir es treiben, in dem Erschließen immer neuer Wege, in dem Bestreben, immer Neues, Schöneres auf unerhörten Fährten zu erleben? Ich glaube, ihr stimmt mir zu! — Oder nicht? Nun ja, dieser oder jener sieht es, auf der Ferienfahrt und auch des Sonntags irgendwo, geruhig seine Stunden im süßen Nichtstun zu verbringen. Die anderen aber, und das ist der größere Teil, streben hinaus in ferne, fremdes Land, nach Schlesiens und nach Mitteldeutschlands Bergen, ins schöne Süddeutschland, ja, in die fernen Alpen. Und Sonntags, Festtags? Gibt es einen Windelei der näheren und weiteren Umgebung eurer Stadt, den nicht schon einige Freunde für sich und andere entdeckt haben?

Erlaubt mir deshalb den Versuch, euch Neues aufzuzeigen; Neues, in dem die meisten doch noch nicht zu Hause sind. Oder doch? Treibt ihr etwa Wassersport? Ich glaub's kaum. Boot fahren, meine Freunde, ja, auf den Brücken stehen und sehnüchtig den schlanken Fahrzeugen nachzuhauen, aber Wassersport? Mein! Einmal ist's zu teuer, und dann hat es mit dem Wandern nichts zu tun.

So ist es auch. Den Wanderer, dem der uniforme Rudersport im Vierer oder Achter wohlgesäfft, kann ich mir nicht denken. Motorboote scheiden aus unserer Betrachtung aus. Beim Segeln kommt für den Arbeiter allenfalls die kleine Zolle in Betracht. So bleibt nur noch das Rudern und die Paddelrei. Und ist das billig? Ein einzigerneukenes gutes, neues Boot kostet 200 bis 300 M., und oft noch mehr, und dann die Miete, zahlbar für 12 Monate, von denen man knapp die Hälfte ausnutzt. Das sind Summen, die die meisten, die mit uns das Geschick des allzu schmalen Eindommens teilen, nicht übrig haben. Das andere Moment, das dem echten Wanderer diesen Sport unmöglich macht, ist seine Ortsgebundenheit. Frei will der Wanderer sein, in alle Fernen schweifen. Und unser Wasseraufahrer? Sonntag für Sonntag immer die gleiche Tour. Tegeler See hin, Tegeler See zurück, nur nicht zu weit vom Bootsstand fort, neue Wege, neue Fährten kennt er nicht.

Der Sport ist nicht der unsere. Oder richtig, er war es nicht. Es ist erst geworden, seit der Münchener Hennig uns das Faltboot gab. Und dann auch noch nicht gleich. Die Berliner Gewässer kennen das Faltboot in größerer Zahl erst seit diesem Jahr. Hier hat der Wanderer das Gerät, das er gebrauchen kann, 40 bis 50 Pfund schwer und gerade so groß, dass es die Eisenbahn noch als Handgepäck mitnimmt. In einer halben Stunde ist es fahrfertig aufgebaut und auf dem Wasser an. Aussehen, Schnelligkeit und Sicherheit den festen Booten gewiss nicht unterlegen. Nur ist der Wasserwanderer frei, ja eigentlich erst geschaffen. Wo ist für ihn ein Hindernis? An Wehren und Schleusen vorbei; — sein leichtes Boot ist bald mal anschein. Die stillsten Windel nennt er sein, auf dem Stromen treibt er in eiliger Fahrt bergab.

Zwar eins, das sei gesagt, Bequemlichkeit und Eleganz sind nicht der Ruderboot und der Ruderbootmann. Reicht ist das Gefühl auf keinen Fall. Da soll auf Hin- und Rückfahrt, auf dem Weg zum Wasser und beim Bauen manchmal drüber zugegriffen werden. Doch wenn die Wellen die Freiheit ihres Schöpfer stören, dann ist der Wanderer frei, untond der Wind den nackten, bloßen Körper.

Faltbootsysteme, sämtlich mit Gummibau, werden von den verschiedensten Firmen auf den Markt gebracht. Gut sind sie eigentlich alle. Sie unterscheiden sich in der Bauweise durch kleine Abweichungen in Bau- und Verpackung, durch die mehr oder minder gute Haut, und vor allem durch den mehr oder minder hohen Preis: 300 bis 400 M. für ein derartiges Sportgerät, das an etwa 40 Tagen im Jahre benötigt werden kann, ist für die meisten allzuviel.

Was auch für mich, und so hab' ich denn, ich glaub' als mit der ersten einer, einen Weg beschritten, den ich anderen nur empfehlen kann. Selbst gehau! Die Konstruktionsform des Bootes liegt ja heute fest. Ein zerlegbares Riel aus höchstens zolligen Leisten, Deckversteifungen und Reeling, ein Vollbaum, der auf beiden Seiten Hand- und Hauptversteifung ist, dazu einige Quer- und Längsstäbe, alles aus frischem Eschenholz, welches Handwerker sollte das nicht fertig bringen? Allerdings, das Boot ist 4,50 Meter lang, 75 Zentimeter breit, aus höchstens 150 Zentimeter langen Stäben und muss an den verschiedenen Stellen durch Dünnen und alle möglichen kleinen Partien leicht zu verbünden sein. Das sind natürlich Schwierigkeiten. Am besten wird sie eine Arbeitsgemeinschaft von Holz- und Metallarbeitern überwinden! Andere dürfen es aber auch schaffen. Gengaueres zu sagen, verbietet mir einmal der Anfang dieses Artikels, und dann, ich weiß nicht recht wohl, auch die Bestimmung unseres Fahrtengecks. Das meiste Kopzerbrechen hat mir eigentlich bis zur ersten Probefahrt die Wahl des als Sülle zu bezeichnenden Stoffes bereitet. Schließlich nahm ich dichtgewebtes und imprägiertes Baumwollenes Segeltuch stärkerer Qualität und kann nicht klagen. Die Haut hält jetzt, nach 24 Jahren, noch genau so dicht wie am ersten Tage. Der einzige Nachteil, den ich mit in Kauf nehmen musste: Das Boot ist etwas weniger flott als solche mit gummierten Stoffen. Und nun der Preis? Mrs. Drum und Gran eingetragen 100 M. ist den, der wenig Verbindlich ist, vielleicht muss was anderes so erhalten. Bei der Materialbeschaffung beweglicher ist, bleibt bis zu 40 Prozent darunter.

Also, Interessenten, an die Arbeit. Schaut euch jetzt im Oktober noch draußen um. Diesen oder jenen Faltbootmann könnt ihr beim Ausbau oder Abbau überreden. Im November, Dezember, Januar, Februar dann wird getischtet, geämmert, gelampert, gesäubert und geschönert, und im März hat der "Z. R. seine Marine"! — Fr. Städter.

Mit Kindern auf Fahrt.

Kinderwanderungen! Wo am Orte eine proletarische Kinderbewegung vorhanden ist, da werden sich die Naturfreunde zur Verfügung stellen, um mit den kleinen das Wandern zu pflegen. Wanderungen sind ein Erziehungsmittel und Mittel zum Zweck im Kampf um den geistigen Aufstieg der Arbeitersklasse. Die „Sozialistische Erziehung“ schrieb einmal die trefflichen Worte: „Geben wir unseren Kindern die Kraft des freien Deutens!“ Werken wir uns diese Worte und handeln wir danach, wenn wir mit Kindern eine Fahrt machen. Austausch der Erfahrungen ist das Beste, was neue Anregungen geben kann. Diese Zeilen erheben deshalb keinen Anspruch darauf, irgendwelche Richtlinien für Kindersafahrten zu geben, sondern sie bringen lediglich Erlebtes und Ersthorenes, und der Leser möge sie unter diesem Gesichtswinkel betrachten.

Sonntags sind. Die kleinen Wanderer, Burschen und Mädel, 28 an der Zahl, haben sich wohl ausgerüstet, mit Rucksäcken, Decken usw. bepackt am Hauptbahnhof eingefunden. Der Fahrtschein ist bald gekauft, und der Zug wird erwartet. Nachdem er eingelaufen, drängt sich alles in die Abteile, wie als führt die letzten, daß ja die kleinen Geister alle drin sind. Über Wildpark geht es hinaus. Die Gegend wird Betrachtungen unterzogen: Erde und Holz, letzteres mit seinem „Rutschberg“, sind den meisten bekannt. In Werder ist die Bahnhofsfahrt zu Ende, und nun heißt es auf Schusters Rappen dahin. Durch Werder geht es hindurch nach Glindow. Die großen Schornsteine der Ziegeleien erregen die Aufmerksamkeit unserer Wanderer, und als man gar die zum Trocknen aufgestellten ungebrannten Steine erblickt, ist man nicht eher aufzudenken, bis man von allem weiß, was es ist. Am meisten Spaß macht ihnen allen die Pferdebahn, die ich aus meinen Kindertagen noch kenne, die der heutigen Jugend aber etwas Sehernes ist. So mancher scherzt: „Da kann man ja bequem mitlaufen. Ein Wettkauf kann da doch gar nichts Schweres sein.“ Unermüdlich geht die Fragerei, wie weit es zum Ziel ist. Mit einem Humor und einer kleinen Ausrede wird die Neugier befriedigt. Zuerst will es mit dem Laufen gar nicht gehen. Alle Augenblicke bleiben welche zurück; denn meistens ist es etwas Ungewöhnliches, mit dem schweren Rucksack dahinzutrotzen. So muß der Führer bald hier, bald da helfen. Zum Unglück haben einige neue Sandalen an, und es dauert nicht lange, so gibt es Blasen an den Füßen. Dann heißt es eben: barschig laufen. Da auf diese Weise kein Vorwärtskommen möglich ist, wenn alles durchmäandert ist, so heißt es kurz vor Briesendorf: „Aufschlischen, in Reihen laufen!“ Dies hilft, und unter dem Gesang fröhlicher Lieder wandert die mütere Schar dahin. Der sandige Boden wird nun spielend bewältigt. Vom Holzinsel grüßt das Feuer einiger Wanderer zu uns herüber. Nicht vergessen will ich zu erwähnen, daß auch bei Kindern Schönheitssinn für das Landschaftliche vorhanden ist. Als wir die Glindecker Höhen überschritten und das malerische Bild von Werder und Glindow hinter uns ließen, da wies eines der Mädel auf den Heiz der Landschaft hin. — Es ist schon dunkel, als wir Lehnius erreichen. Das Quartier wird bezogen. Es wird tapfer eingehauen; der Weg hat hungrig gemacht. Zwei große Kannen Kaffee stehen bereit und sind im Flu alle. Dann heißt es: Auf dem Stroh Platz nehmen und schlafen! Bald ist alles still. Die Kinder ruhen sich aus von der anstrengenden Fahrt.

1. Tag. Bis 4 Uhr morgens ist alles still; dann wachen die ersten auf. Ein Getuschel und ein Geschnäuzer hebt an, das sich bald in lautes Plaudern verwandelt. Nicht lange dauert es, und alles ist unten. Endlich ist die Zeit da, wo es Waschbeden gibt. Nun geht es

der Reihe nach zu zweien hinunter zum Brunnen. Die Morgenwäsche wird beendet, der übliche Käsesee verteilt, der Schlafraum aufgeräumt und gefäubert, und hinauf zur Weiterfahrt gerüstet. Wir verabschieden uns von unseren Quartierleuten und danken für die freundliche Aufnahme. Der Wirt drückt dem Führer die Hand mit den Worten: „Sollte disziplinierte Kindergruppe habe ich noch nicht beobachtet.“ Als ich ihm gar sage, wer wir sind, da erzählt er von dem illegalen Beiraten aus Freien der sogenannten gebildeten Jugend, denen er die Herberge verbieten möchte. So haben unsere Kinder gezeigt, daß wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Wege sind, daß nicht immer der Stock zu herrschen braucht. — Zu der Belehrung des Klostergartens machen wir uns auf den Weg zu „Papa“ Hinze, dem Lehrer Kontor, der die Geschichte des Klosters bearbeitet hat. Wenn dieses alte Männchen, mit seinem Umhang bekleidet, seine Führungen vornimmt, dann gleicht er einem Leierkasten, der immer dasselbe Tied herunter spielt. Wer sich die Ausführungen mehrere Male anhört, der wird wörtlich immer genau denselben Inhalt feststellen können. Doch für unsere Schar sind seine Worte etwas Neues. Es handelt sich um allgemeine historische Ereignisse. Der alte Herr imponiert. Bis zuletzt wird ihn aufmerksam zugehört. Einige machen sich sogar Notizen, um zu Hause etwas erzählen zu können. — Aber dann führt unser Weg nach Negen. Dann wird der Feldweg zum Rieker Holzberg eingeschlagen. Hier gibt es des Schauens und Beobachtens kein Ende. Einige haben im Tümpel Raulquappen ausgefüllt und bringen sie nun an. Anderswo wird ein Puppenräuber, ein grüner Käfer, Betrachtungen unterzogen, und einige loben seine Eleganz. Andere wieder versuchen, ihre botanischen Kenntnisse anzubringen. Wollsmilch, Wiesen-schaumkraut, Rauschblume usw. erfreuen uns. Manches kann man vor den Kindern lernen. Das Schönste und vielleicht das Unvergesslichste der Fahrt bleibt das Bild: Kinder in einer langen Reihe durch Rieksfelder döhingehend, dabei einen schmalen Pfad kennzeichnend. Das Wachsen und Gediehen des Körpers auf unsere Kinderarbeit übertragen! Welch schöner Vergleich! — Am Holzberg wird Rast gemacht. Zuerst begeben sich zwei der Führer nach Rieks, um mit den Quartierleuten Fühlung zu nehmen. Von allen Dingen handelt es sich darum, die Möglichkeit zu schaffen, warmes Essen bereiten zu können. Auch hier in Rieks finden wir freundliche Aufnahme und größtes Entgegenkommen. Zur Schar zurückgekehrt, werden zwei der älteren mit dem Amt des Kochs beauftragt. Sie begeben sich ins Dorf, um ihre Künette zu beweisen. Nachher erzählen sie uns davon, wie des Dorfes Frauen sich über ihr Treiben erheiterten, und wie es besonders lustig wirkte, wenn der Bursche den Reis rührte. — Wie anderen bleiben draußen und töben herum nach Herzenslust. Die Ausgelassenheit erreicht ihren Gipspunkt, und manches frohe Spiel erfreut uns. Es wird nun solange gewartet, bis die „Röchlinge“ zurückkommen, dann geht es ins Quartier. Mit der Sonne letzten Strahlen zieht wie lustig ins Quartier, so schallt es aus den Röhren der müdenen Wanderer. In der Unterkunft angekommen, holt sich jeder seinen Teller voll Reis, der vorzüglich mundet. Wie als Führer aber raten nicht eher, bis wir uns vergewissert haben, daß alle eingepackt sind. Wenn die Taschenlampe aufblitzt, zeigt sich dem Auge ein liebliches Bild: In Reihen gehetet, dicht aneinandergedrückt und bis über die Ohren eingemummelt, schlafen und schnarchen unsere Schülplinge.

2. Tag. Die Scheune ist schon hell, ehe das Leben und Treiben des neuen Tages beginnt. Nicht lange

dauert es, und alles ist müter. Wald erfüllt den Schlafräum wieder das gewohnte Getümmel. Der Reihe nach geht es zum Brunnem, um die Morgenwäsche zu erledigen. Dann wird der Morgentasse in Empfang genommen. Plötzlich stürmt einer der Burschen in die Scheune. Dem Wirt ist das Pferd mit einem Fohlen davongelaufen. „Wir sollen alle vor das Tor kommen!“ Restlos wird der Aufruf gefeiert. Die Ausreißer haben sich die Weisen am gegenüberliegenden See ausgesucht. Wir bilden nun über die Straße zu beiden Seiten Spalier, so daß es dem Wirt einleichtes ist, die Pferde einzutreiben. Hierauf wird zur Weiterfahrt gerüstet und Abschied genommen von den freundlichen Gastgebern. Dort, wo der Weg zum Holzberg führt, wird eine kurze Rast gemacht. Wir schauen noch einmal zurück und grüßen die Stätte unserer gestrigen Freude und Ausgelassenheit. Dann erzählt einer der Ausreißer von der Entstehung der Landschaft, wie die Gletscher und ihre Schmelzwässer die Bodenbildung unserer Heimat schufen, wie die Bodenbildung auf die Siedlungsweise beeinflusst wurde, von der Seeverlandung usw.

Durch Wald und über Felder führt unser Weg dahin. Weder gibt es des Schauens und Beobachtens kein Ende, und bei der Plauderei vergeht die Zeit. Wald grüßt Brandenburg zu uns herüber, rechts der Dom, weit hin sichtbar der Marienberg mit seinem Aussichtsturm. Nun werden die letzten Kräfte angespannt, und nicht lange dauert es, so sind die Straßen Brandenburgs erreicht. Unter dem Gesang froher Lieder halten wir unseren „Einzug“. An der Druckerei der Brandenburger Zeitung, am Neustädtischen Rathaus und dem Roland vorbei geht es zum Jugendheim der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Schusterstraße. Doch wir werden erst um 12 Uhr erwartet. So benutzen wir die übrige Zeit zur Besichtigung des Marienberges. Vom Aussichtsturm genießen wir einen herrlichen Blick ins Land, über die Stadt mit ihren Seen; der Himmel hing den ganzen Vormittag „voller Geigen“. Ab und zu versucht die Sonne durchzubrechen, doch jetzt verstaut sie sich mit Macht. Der Wind jagt uns den Sand in die Augen. Ein Gewitter ist im Anzuge. Wir eilen ins Jugendheim, wo uns einige Brandenburger Freunde empfangen. Hier wird gekocht, geessen und gespielt. Jeder beschäftigt sich auf seine Art. Dann ist nach einer Besichtigung des

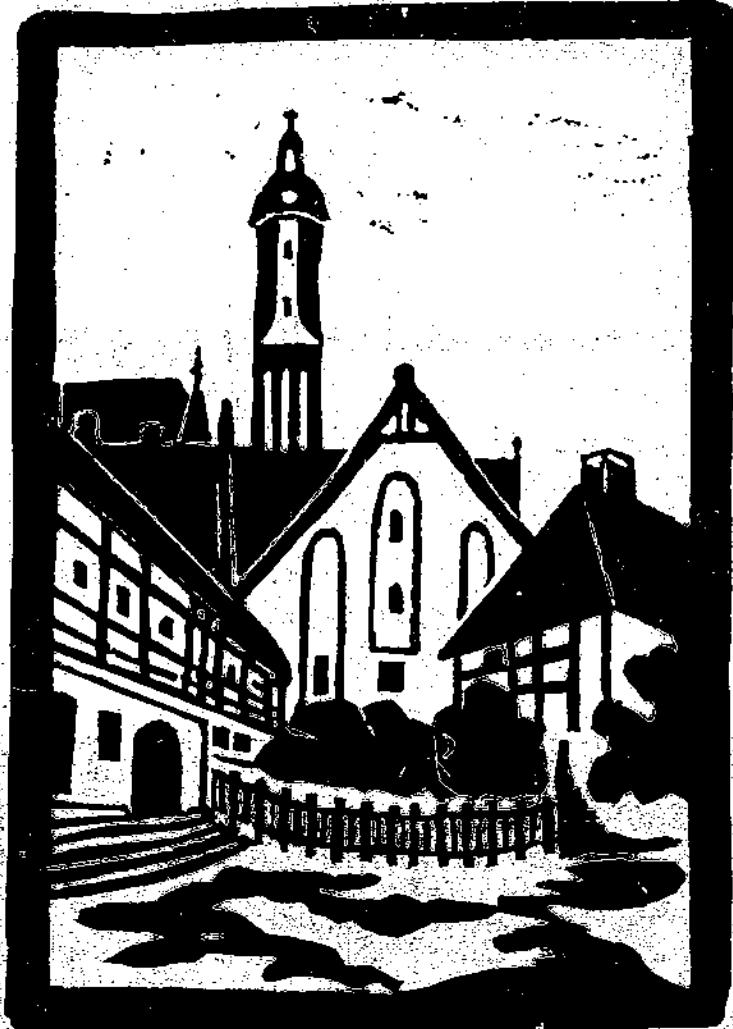
Pausillochens vorbei. Wir wählen als Weg dorthin die St.-Annen-Promenade, die uns an einem Teile der alten Stadtmauer entlangführt. Am Ende angelangt, werden der Kreuzgang, die Mönchsfläche und die Petrusburg besichtigt. Ohne Eindruck auf das kindliche Ganze bleibt nicht das Kapitel mittelalterlicher Erbauungskunst, der Natur der Mönche, ein Raum ohne

Licht und Lüft. Se mancher der Kleinen sagte: „Hier würde ich mich doch nicht hinein.“ — Heute geht es zurück ins Jugendheim, wo wir von den Brandenburger Freunden Abschied nehmen, dann zum Bahnhof, von wo uns die Boba heimwärts bringt. Schriftsteller erwarten die Eltern ihre Lieblinge, und wohl behalten können wir alle abliefern.

So hat uns die Fahrt ein Beispiel gegeben, das sich auf Wanderrungen das Soldatengefühl und der Gemeinschaftsgeist am besten preisgeben lassen. Die Kinder, fern vom Elternhaus, sind aufeinander angewiesen und müssen sich ihren Führern anschließen. Diese sind ihnen Freunde und Kameraden und fühlen mit ihnen als Kinder. Das Gemeinsame beim Wandern, beim Spiel im Quartier und bei der Freizeit läßt allmählich das große Gefühl wachsen, daß sich das Kind als Mitglied im Orte fühlt. Die gegenseitige Hilfe,

wie haben sie verwicklicht, wo wir nur konnten. Im Elternhaus vertraut sich das Kind der Fürsorge der Mutter an, auf der Fahrt aber fällt uns diese Pflicht als führt zu, und es war oft rührend, wenn die Kinder unsere Hilfe und Unterstützung benötigten. — An dem Beispiel der Brandenburger Freunde, die uns ihrheim und die Küche zur Verfügung stellten, uns das Quartier in Rieck beschafften, konnten die Kinder sehen, daß wir mit anderen Gruppen ein Band verknüpft, das in dem Wort „Genosse“ seinen Ausdruck findet. — Auch der Ordnungszinn wurde geweckt. Der Lagerplatz durfte nicht eher verlassen werden, ehe er nicht vollständig ländlich war. Vor allen Dingen galt es, durchzusehen, daß sich alles gewissen Gelegen unterwerfen muß, so daß die Kinder frühzeitig lernen, sich dem Gemeinschaftswillen einzufügen und nicht jeder eigenmächtig auf seinem Kopf zu beharren. Vielleicht ist es dadurch möglich, endlich einmal dem Spiechbürgertum zu Reise zu geben, welches durch Kleinigkeitstremerie oft die ganze Arbeit scheitern läßt. — Ebenfalls galt es, den Kindern zu zeigen, daß man mit wenigem auf der Fahrt viel leisten kann.

Richard Kunze (Potsdam).



Was ist Freundschaft?

Schon an, du stellst da eine wichtige Frage, und ich muss doch mal ein wenig im Lebensbuche blättern, um zu erschauen, was dort darüber geschrieben steht. Die Erinnerung wird dabei schon ein bisschen hilfe leisten. Vor Jahren war es, als ich einmal bei keiner Wanderschaft im gebirgigen Süden in ein kleines Städtchen verschlagen wurde. Winzlige Häuschen, altertümliche Häuser zeugten von alteingesessener Bürgertumsgemüthsart. Noch spät am Abend nutzte ich mit ein ruhiges Quartier suchen. Ein kleiner Gasthof nahm mich auf. Die verträumte Gaststube im altdutschen Stile passte vorzüglich in das gemütvolle Bild des ganzen Städtchens. Auch der Stammtisch fehlte nicht. Und an seiner Runde versammelten die Kompatoren des Städtchens, beim ebenfalls urgemütlichen Skat. Daneben wurden ein wenig die Tagesereignisse durchgehebelt. Wer will bezweifeln, dass der Lehrer dem Pfarrer des Ortes in ergebener Freundschaft zugetan war? Auch der Bürgermeister posste vorzüglich in diese Runde. Das ist Freundschaft, die seit Jahrzehnten festgewurzelt ist im urgemüthig-bürgerlichen Leben des Deutschen. Und vor mir in die Ferne schweifen brauchst du. Auch im „klassenbewussten“ Leben des Proleten findest du viel Bierphilister- und Statthalterfreundschaft. Schau dich nur um...

Heut hat sich viel geändert, meinst du? Nun gewiss, die Fünf-Uhr-nachmittagskutschabentees haben „neuen Formen“ Platz gemacht. Auch in diese dunklen Stuben wehte ein „revolutionärer“ Wind, und man geht jetzt lieber konditorn. Auch ganz nett. Die Form ist anders, doch der Inhalt...

Wenn du heute durch unsere „verrufenen“ Viertel gehst, so bietet sich dir Freundschaft auf. Schritt und Tritt dar... Nun, was willst du, das ist überaus billig, und dann... Ah so, das ist dir zu „unangständig“? Ganz recht. Kommt, ich will dir anständigere Bilder zeigen.

Ist mir da neulich ein Ding passiert. Unsere Sitzung am Donnerstag war bald zu Ende. Weil nun doch die Fahrt verpfuscht war,bummelte ich bei dem schönen Wetter noch ein wenig durch den nahen Park. Vor mir spazierte – sein sauberlich hinter den Alten her natürlich – ein Bärchen, das offensichtlich gutbürgertümlichen Familien angehörte. Es offenbarte sich dabei alle Zimperlichkeit, die nun scheinbar diesen Kreisen einmal angehören ist. Hin und wieder tändelten die kleinen Finger so ein bisschen... verstoßene Blicke... Erröten... Röpfe verstießen... Doch sehr sittsam ging es nebeneinander, sobald „Muttern“ sich um sie bemühte. So eine Verlogenheit. Weißt du, mir taten diese armen Süßen eigentlich leid...

Da war es doch ganz etwas anderes, als ich einmal durch die Thüringer Lande wanderte. Ich hatte mich von der großen Schar abgesondert, um zu genießen. An einsamer Stelle des Weges ließen die hohen Tannen den Blick frei. Weit schaute man über Wald und Höhen dahin. In der Ferne blinkte die Wartburg im Sonnenschein, und auf einem Stein vor mir da sahen sie – Typ Altwander vogel –, hand in Hand, traumverloren im Aufblick des Schönen da vor uns. So ist die Freundschaft in den Kreisen der

freigeistigen Jugendbewegung zumeist. Man schwärmt... Die Romantik des Wanderdaseins lässt die Herzen erheben und erheben. Man „findet“ sich, erzählt und erlebt vieles, haut Löffelschüssler und so weiter... Ja, ja, gewiss, es wär so schön gewesen....

Ach, und dann – es war im vorigen Jahr im Hatz-Biel Jugend sah man dort. Natürlich fehlten auch die „neuen Menschen“ nicht, die Jünger des Eros und begeisterten Nachkulturräger. Mensch, da kannst du was erleben! Wir diskutierten stundenlang und vergaßen fast die Schönheit unserer Umwelt, bis uns das muntere Plätzchen der Alte wieder einmal in die Wirklichkeit zurückrief. „Lichte Höhen“ erotischer Verbundenheiten entstanden vor meinen Augen. Wollenkuckuscheine, der Wirklichkeit entrückt. Der Eros muss die Menschen aus dem bedrückenden Sein des Alltags herausheben, predigte mein neuer Freund, und sein weißer Kittel bibberte in erotischer Verzücktheit. „Erst in dieser Freundschaft wirst du das Mödels vollends zu deiner Höhe (Vorsicht! Lebensgefahr! Anseilen! Die Schriftl. emporheben können.)“ Noch lange nach unserer Trennung umdunstete mich erotische Verklärung. Ich bedauerte nur, dass mich dieser entzückende Junge schon so bald wieder verließ. Ich hätte mich sicher dem Eronarktikum dieser Zeit nicht mehr entwinden können und wäre zum Propheten...

Aber auch von anderen guten Freunden kann ich dir erzählen, denen die allzu menschlichen Dinge des heutigen Geschlechterproblems Urgrund vergnüglicher Betrachtung und steter Ironisierung sind. Mit Wonne seziert man da jeden neuen „Fall“. Hüte dich vor ihrer Freundschaft! O ja, gute fruchtbringende Lehren kannst du von ihnen empfangen. Sie sind etabliert über diese „Kleinigkeiten“ – der anderen. Sie stehen auf „höherer“ Warte. Ich schaute mir die gebrechlichen Stützen dieser „Warte“ an und lasse Ihnen seitdem ihr Vergnügen und – ihr weises Haupt.

Nun aber mit Inbrunst in unseren ureigensten Interessenkreis geklettert. Der „Revolutionär?“ Der gibt sich mit diesen Dingen schon gar nicht ab. Nah, diese burgertümlichen Haarspalterei. Da steht nur erst mal deinen Mann im Klaussenlamp.“ – „Wenn wir nur erst die Macht in Händen haben, da regelt sich das alles ganz von selbst!!“ Inzwischen – („Das interessiert uns jetzt nicht!“) – hat's den „Mann“ schon gefällt...

Nicht wahr? All diese Typen, die kennst du. Ja, die findet man überall, wo man sich anschaut. Ach so, wo nun die eigentliche Freundschaft bleibt? I hm.. Weißt du, ich sprach da einmal mit einem Menschen, der sich schon ein wenig umgesehen hat in der Weltgeschichte, und der sich bei der Charakteristik des Lebens und der in ihm stehenden Personen und Persönlichkeiten nicht ausschlägt. Der erklärte mir, dass ja was sehr rasch sei heutzutage. Im übrigen lasse sich das leicht in Begriffe fassen. Man tut gut, nicht soviel darüber zu reden, sondern... Was sagst du dazu?

Walter Gessmann

Die Freundschaft heißt nicht zusammenhängen und zusammenfügen, Freundschaft ist groß und frei und liegt im Gedanken, für den jeder Raum gleich nah ist.

Clemens Brentano.

Werbe nicht ängstlich Freunde! Mache nicht Jagd auf jeden ausgezeichneten Menschen, und lege es nicht gesinnstlich darauf an, daß er dir besonders zugute sein soll! Jede Art von Ausdringlichkeit, wäre sie auch noch so gut gemeint, pflegt Verdacht oder Verhöhnung zu erwecken, und wer in Stille auf dem Pfade fortwandelt, den Redlichkeit und Klugheit bezeichnet, und dabei ein wohlwollendes, zur Mitteilung bestimmtes Herz im Busen trägt, der bleibt nicht unbemerkt, nicht unaufgezählt. Er findet, ohne sich aufzudrängen, ein paar Edle, die ihm die Hand zum brüderlichen Bunde reichen. Es gibt aber Menschen, die gar keinen vertrauten Freund, sondern nur Bekannte haben; entweder weil ihnen der Sinn für das Seelenbedürfnis fehlt, oder weil ihre Gemütsart kalt, untröstlich, verschlossen, jänkisch ist. Andere dagegen sind aller Welt Freunde, sie werfen ihr Herz jedermann vor die Füße — aber deswegen bückt sich keiner, es aufzuheben.

Ritter.

Kind und Gesellschaft.

Ein neues Buch mit wichtigem Thema ist uns beigebracht. Als vierte Buchausgabe der „Urania“ erschien in Jenia (Urania-Verlags-Gesellschaft) eine Schrift unter dem Titel: „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.“ Brosch. 1,50 Mr. in Gangeltinen geb. 2 Mr. Otto Felix Kanitz (Wien), der Leiter der österreichischen Kinderfreundebewegung, hat es, auf knapp 100 Seiten zusammengebracht, in meisterhafter Weise verstanden, das im Titel erwähnte Problem in seinen Grundzügen zu klizzieren. Reichliches Zahlen- und Tatsachenmaterial mit Hinweis auf weitere Literatur unterstützt wertvoll die theoretische Darstellung. Und was wird uns dort geboten? Streifen wir die einzelnen Kapitel. Das proletarische Kind im Wirtschaftsleben. Schwer hat das Kind der proletarischen Familie schon unter der sozialen Not der Arbeitersklasse zu leiden. Früh wird es in die sozialen Nöte der Zeit hineingezogen. Das Kind ist oft der am meisten leidende Teil, da es in jeder Hinsicht „unmündig“ ist. Auch Arbeitsnotwendigkeiten mit ihren entsetzlichen Folgen für die kindliche Entwicklung machen sich schnell bemerkbar. Drei Phasen der Kinderarbeit kennt die Gesellschaft: Lernarbeit in der Schule, Erwerbsarbeit im Gewerbe und Industrie, Arbeit im Haushalt. Viel Leid wächst aus diesen harten Tatsachen.

Das proletarische Kind in der Familie. Auch hier ist es der ewig leidende Teil. Jeder schimpft, deutet und „erzieht“ an ihm herum. Es bleibt als Kind ständig Objekt. Auch in der proletarischen Familie bleibt zumeist noch der patriarchalische Herrschaftscharakter grauer Vorzeiten gewahrt.

Erst kommt der Vater, die Mutter, die verdienenden Geschwister. In ihnen stellt sich die herrschende Schicht in der Familie dar. Die Kinder sind unmündig, Sklaven.

Das proletarische Kind im Rechtsleben. Das Kind hat nur ein Recht zum Leben. Erst jüngst kam das „Recht auf Erziehung“ hinzu. Und wie wirkt sich dieses aus? Die elterliche Gewalt ist unumschränkt. Nur Totschlag ist seit gerammer Zeit nicht mehr gestattet. Recht zur Berufswahl? Recht der Unschuld? Lest die eng beschriebenen Seiten der Menschheitsgeschichte.

Das proletarische Kind und die Erwachsenen. Ein dunkles Kapitel im menschlichen Leben. Freundschafts- und Gemeinschaftsgeist? Keine Spur. Das Kind ist doch noch kein richtiger Mensch! Die ewige Überheblichkeit der Erwachsenen. Auch hier bringt das alltägliche Leben Beispiele in Fülle. Was ist zu tun? Die letzte Frage des Verfassers. Das seitherige Leben des proletarischen Kindes entwickelt in prächtigen Formen einen kapitalistischen Lebensplan, eine kapitalistische Ideologie im heranwachsenden Menschenkind. Hier ist anzupacken. Wirtschaftlich: Massenkampf zur Besserung der sozialen Lage; ideologisch: Individualarbeit zur Gemeinschaftswirkung. Soziologie und Psychologie sind bei dieser Arbeit gleichwertige Faktoren. — Ich deutete an, was dort des weiteren geschrieben steht. Nun lese man nicht nur in Kindergruppen und in den Kreisen der Kinderfreunde. Jeder Arbeiterproletarier muß hier lesen — und handeln!

al.

Am Rande

Naturfreunde-Taschenkalender 1926. Er erscheint zum ersten Male und wird neben dem üblichen Tageskalendarium sehr viel Interessantes und Wissenswertes aus der Naturfreundebewegung enthalten. Eine Reihe von Aufsätzen aus der Feder führender Genossen der deutschen Bewegung sowie zahlreiches statistisches Material werden den Kalender für jeden Naturfreund nützlich machen. Ein Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis beweist, daß hier unseren Mitgliedern ein guter Führer durch das Jahr 1926 in die Hand gegeben wird. Es ist enthalten: „Naturfreunde und Arbeiterschaft“; „Unsere Kulturaufgaben“; „Bändern und Sport“; „Wandern und Schauen“; „Jugend und Jugendwandern“; „Wie und

der Alpinismus“; „Naturfreundehäuser“; „Unsere Photo- und Lichtbilderarbeit“; „Statistische Auswertungen“; „Die Arbeiter-Sport-Verbände“ und vieles anderes mehr. Der Preis stellt sich auf ungefähr 90 Pf.

Den Mitgliedern ist der Beginn des Naturfreunde-Taschenkalenders sowie des in den Gau-Nachrichten angekündigten Naturfreunde-Abergläubikalen der wärmstens zu empfehlen, der durch die Ortsgruppen zu erfolgen hat, welche Bestellungen hierauf entgegenzunehmen. Baldigste Bestellung seitens der Ortsgruppen an die Reichsleitung ist dringend geraten, um die Sicherung sicherzustellen.

De Hitte wanze!

Unjeziefa, keene Pflanze,
meenst de, wär' ne Hittewanze!
Nee, mein Lieba, heer mal zu:
Hittewanze is, wenn du
sleobst, 'ne Hitte, noch so Kleene,
wär' for die nur janz alleene.

Wenn de andern bauen dun,
du jeruhst, drin auszuruhn,
oda Umjegend besuchst,
— wenn de bei sekicht wirst, fluchst —
die meechlichst immo dinne machst
und, bist de wech, dir denn eens lachst,

wat doch de andern demlich sind.
Janz jleich, ob Rejen oda Wind —
so zu seejen, hobeln, zimmern
un sich sonst noch um wat kimmern —
scheena is' t, int Jas zu liejen,
sehn, wie sich de Halme biejen.

Is jar 'n See mit Kahn vorhanden,
willst morsens absahen, abends landen,
schwäemst dicke von Jemeinschafftssinn
un träumst, du sitzt schon mittendrin,
vielleicht als Hittewart von't Janze:
hm! — Sowat nennt man: Hittewanze!

Reze v. Wedding.

Neue Sonntagstrücksfahrkarten. Von Berlin (Stadt-
bahn) nach Buschmühle bei Frankfurt-Oder 3. Klasse
4,80 M., 4. Klasse 4 M. Von Berlin (Stettiner
Bahnhof) nach Stettin, neben der 3. und 4. Klasse
werden auch Sonntagstrücksfahrkarten 2. Klasse zum
Preise von 12,40 M. ausgelegt. Die bisherige
Sonntagskarte von Berlin (Stettiner Bahnhof) nach
Gransee wird mit der Sonntagstrücksfahrkarte nach
Zehdenick zusammengelegt, so daß die Rückfahrt von
beiden Stationen beliebig angestreten werden kann.
Es werden ferner versuchsweise Sonntagstrücksfahr-
karten von Berlin und Potsdam nach dem Harz
und zwar nach Blankenburg und Wernigerode ein-
geführt. Fahrpreis von Berlin (Potsdamer Bahnhof
oder Stadtbahn) nach Blankenburg 3. Klasse
13,80 M., 4. Klasse 10,10 M., nach Wernigerode
3. Klasse 14 M., 4. Klasse 9,80 M. Von Potsdam
sind die Karten um je 80 Pf. billiger.

**Die Aushebung des Sichtvermerks Deutschland-Oster-
reich.** Ab 12. August d. J. können deutsche Staats-
angehörige nach Österreich und österreichische Staats-
angehörige nach Deutschland reisen, wenn sie im Besitz
eines gültigen Heimatpasses sind, aus dem sich die
Staatsangehörigkeit des Inhabers einwandfrei ergibt.
Der Sichtvermerk, der bisher vor der Einreise ein-
geholt werden mußte, ist zukünftig nicht mehr er-
forderlich. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an
Stelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Namen,
Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnsitz bzw. dauernden
Aufenthalt des Kindes. Ist das Kind über 10 Jahre
alt, so muß dieser Ausweis mit einem abgestempelten
Sichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen
Grenzübergang von Personengruppen, die aus deutschen
Reichsangehörigen oder österreichischen Bundes-
angehörigen bestehen, gilt eine von der zuständigen
Behörde ausgestellte Sammelliste als Passersatz.

Ber wagt es, sein evtl. vorhandenes Fahrte-
buch dem Schriftleiter unseres Gaublattes zur
Kenntnisnahme zugusenden? Für diskrete Behand-
lung und möglichst schnelle, unbeschädigte Rück-
gabe wird garantiert.

Druckfehlerberichtigung. Die „Farbenfreudige Natur“
hat es dem betanten Teufel wahrscheinlich beson-
ders angetan. Demn. sonst hätte er nicht anstatt der
gemeinten Glascherette eine Scheibe in der achten
Zeile von unten (rechte Spalte) eingesetzt und wäre
auf Seite 70, rechte Spalte, 22. Zeile von unten
nach Blau und Violett abgespiegelt!!

Bücher

Heimawundern. Von Johann Charlet. Berlin
1925. 96 Seiten mit 60 Bildern im Text. Preis in
Halbleinen 2,50 M., in Ganzleinen 3 M. Arbeiter-
jugend-Verlag, Berlin SW., Bellevallanceplatz 7 bis 8.

„... Nur wer in der Heimat flügge geworden ist, soll
sich hinauswagen in die weite Welt...“ Dieser sehr
vielsagende Ausspruch im Geleitwort des Verfassers
ist gleichsam ein Beweis für die Notwendigkeit dieses
Buches in dieser Form. In zwölf Abschnitten, eigent-
lich Wanderungen, wird alles berührt, was zur Ein-
führung zum „Flüggeworden“, benötigt wird. Von
Vorfrühling, von den Steinen am Wege, von den
ersten Frühlingsboten im Laubwald, von alten Scher-
ben, von runden und langen Dörfern und vielem
anderem erzählt Charlet, der auch manchem unserer
Leser kein Unbekannter ist. Eine Anweisung zum
Beobachten für die, die es lernen wollen. Und die
da glauben, es zu können, können auf jedem noch
daraus lernen. Ein Buch, das zu Geschäftszwecken für
die wandernde Jugend vorzüglich geeignet (bitte
notieren) und dem eine baldige Renanlage nur zu
wünschen ist.

Petershagen (Kreis Petershagen, Neuerkirch).
Zeden Freitag 8.00 bis 10.00 in der Schule,
Petershagen, Dorfstraße. Fahrten werden
dort bekanntgegeben.

BZ. WESTHAVELLAND

Berichtsleiter: Karl Tornow, Brandenburg,
Lindenstraße 6.

Brandenburg a. d. H., v. B.
Obmann: Frau Weineck, Kohlstraße 8.
Heim Absturztag 1. bei Brief.
4. 10. Rückwandern Abmarsch 7.30
Halbstapelle 9. 11. 12. Fahrt nach Berlin
Museumsbesuch Ad. 6.51 Staatsbibl. 10.
18. 10. Fahrt nach Elsterquelle Abmarsch
7.30 Halbstapelle 12. 10. Fahrt nach dem
Dorf (Aufklärung) 18. Sonnabend 3.30
Stadtteil 2. 25. 10. Fahrt nach den Höhen
Berger Abmarsch 7.30 Eisen.
Zeden Donnerstag 8.00 Heimabend.
29. 10. Monatsversammlung 8.00 im Heim.

Gr.-Wusterwitz Obmann: Rudolf
Zuschreiber: Bruno Schiedel, Barnimstraße 1a.
Nathenow a. d. H. Obmann: Otto
Frobenstrasse 5. bei Mischler.

BEZIRK ELBE

Berichtsleiter: Emil Otto, Magdeburg-
Eudenburg, Hemstedter Straße 14, 3 Te.,
Eingang Lutherstraße.

Magdeburg a. E. Obm.: C. Reinroth.
Freitags 8-10 im Fronte-Jugendheim
(Raum 13) 3. Montags Sport und Tanz
Turnhalle Leipziger Straße 46.
Poststanzabg.: Arno Krause, Königsberg
Musikgruppe: Uebungsausgebend jeden Mittwoch
im Fronte-Jugendheim, 3. 2; alle Spieler
bitzen wir, zu kommen.

Schönebeck a. E. Obm.: W. Schulte,
Unterstraße 6c.
Donnerstags im Heim, Wieder. Königst.

Stendal Obmann: Willi Wöhner,
Reutstraße 25.
Zuschreiber: Willi Spöhl, Annenstraße 10.

Wittenberge Obm.: Karl Steuer,
Bergstraße 15.
Zuschreiber an Paul Endau, Al. Tirolerstr. 16.
Jeden Montag Ausfladteilung; Uebungs-
kunden 2. Donnerstags 8.00 Heimabend
Zentralhalle.

BEZIRK LAUSITZ-OST

Berichtsleiter: Willi Raua, Cottbus, Brander
Straße 15.

Bohsdorf b. Hornow (Kreis
Spremberg) Obmann: Erwin Matsche, Bohsdorf,
Mittwoch: Spiel- und Diskussionsabende
bei Rosd. Donnerstag: Sport.
Musikabteilung: G. Rosd. Dienstag:
Übungskunden für Ansänger; Freitag:
für Hortegeschriften; bei Rosd. Fahrten;
bekanntgabe in den Zusammenkünsten.

Cottbus i. L. Obm.: Willi Raua,
Brander Straße 15.
Heimabende jeden Mittwoch in der Mädchen-
mittelschule von 7-10.30.
Natursfreunde-Haus Schwanseeinsel.
Alle Einladungen und Anmeldungen für
das Landheim an Georg Kochau, Cottbus,
Sandower Pl. 15. Zugelassene weist aus.
Beeskow Obm.: Paul Jolze,
Bahnhofstraße 1.

Forst (Lausig) Obm.: Karl Weißer,
Bahnhofstraße 41.
Dienstag von 7-10.30 Heimabend 2. Mitt-
woch von 7-10.30 Bahnhofstraße 2. Donner-
stag 7-10.30 Bahnhofstraße 1. Jeden
1. Sonnabend im Monat Monatsverammlung
bei Ditt. Rathstraße.

Jahresplanung auf bekannten Stellen aus.
Gemäß Zusammenkünfte im Heim
Gedächtnis 1.

Döbern b. Forst (Obm.: Friedländer)
Musikverein Str. 7.
Freitags 7-9. Schülernhaus, Sonnabends
6.30 Musikabende.

Gassen (R.-L.) Obm.: Paul Hein,
Wilhelmsstraße 69.
Dienst. Mittwochabend 2. Mittwo. Zusammenk.

Guben Obmann: Hermann Lange,
Königstraße 29. Schule.
Zusammenk. Montag u. Donnerstag im Heim.
Fahrten: 11. 10. Wilhelmsbad Paradies. Ab
10.30 Gewerbeschulhaus 2. 18. 10. Steile
Wand. Fr. 7.30 Pf. 2. 25. 10. Göhlsensee
Ab 7.30 Gewerbeschulhaus.

Amt. Grünberg. Aufschreiden an Walter
Reinhild. Bürgte 2.
Zusammenk. jeden zweiten Mittwoch im
Jugendheim.

Muskauf (O.-L.) Obm.: A. Lehmann,
Leimbach 54.
Kassiererin: Erna Hesse.
Zusammenk. jeden Donnerstag im Heim,
hört. Schulbaracke, 7.30-8.30 Mittwochabend.
Fahrten im Rahmen oder beim Obmann
zu erfragen.

Rietzchen (O.-L.) Obm.: A. Stephan,
Abteilung Reita (O.-L.) Obmann: A. Just,
Reita, Rohrweg 2.

Sommerfeld (R.-L.) Obmann:
Theophil Schiller,
Pfarrstr. 22.

Sorau (R.-L.) Obm.: Paul Stein,
Döbendorf 3.
Zuschreiber: Rich. Otto, Saganer Straße 32.
Dienstage 7-10 Zusammenk. im Heim,
Saganer Straße 11. Mittwochs 7.30-9.30
Vierund- und Fünftgruppe, Mittelschule.
Fahrten werden im Heim bekanntgegeben.

Triebel Obm.: Aart Riese, Am Markt.

Weißwasser (O.-L.)

Obmann: Otto Krause, Bismarckstraße 24.
Zusammenkünste: Katholische Schule (3.2).
Dienstags: Riederabend, Freitags: Vortrags-
und Diskussionsabend. Musikgruppe: Jeden
Mittwoch bei Gen. Häubrich, Zollhaus.

BEZ. LAUSITZ-WEST
Berichtsleiter: Karl Raas, Spremberg,
Langestraße 18.

Bockwitz (R.-L.) Obmann: Arthur
Wenzler, Butterberg
Zusammenk. jeden Donnerstag 7.30

Finsterwalde (R.-L.) Obmann:
Walter Schade, Bismarckstraße 12a.
Donnerstags 8.00 Heimabend.
In der Auto: Botschaftsgemeinschaft.
Fahrten werden am Schwarzen Brett im
Heim bekanntgegeben.

Hörlitz (R.-L.) Obm.: Karl Blobel,
Senftenberg 11.
Kleinvölkerstr. 27. Zuschreiber: P. Winter,
Senftenberg 11. Kleinvölkerstr. 19.
Zusammenk. Mittwochs und Freitags
8.00 in der Gemeindeschule.

Hoyerswerda (O.-L.) Obmann
Astr. Kunst, Gartenstraße 15.
Zusammenk. Freitags 8-10. Jugendh.

Lauterwerk Obmann: Karl Scheer.
Anschrift: W. Sieger, Eichenheim, b. Hansen.
Zusammenk. im Heim S.S. Parade 29.
Dienstags: Badefahrten 2. Donnerstags:
Kindergruppe 2. Freitags: Heimabend.
Naturwissenschaftler: Rich. Beder.
Johr u. Monatsabende: Schwarz. Brett.

Müdenberg Obmann: Erich Röll,
Eichenstraße 10.
Raff.: Walter Sperling, Elsterwerda-Sit. 144.
Versammlung jeden Dienstag nach dem
2. des Monats. Dienstag und Donnerstag
Mittabend in der Elsterwerda.

Raschen und Umgegend

Obm.: Alfred Vogt, Grube 15c, West. 29.
Landesstr. 1. Regimentschef, Gräfen (Döbeln-
Raschen 10. Stein-Raben).

Kommunikationen nur an den Obmann.

Alt. Bürgel: Alf. Vogt, Grube 15c,
Weststraße 29.
Mittwochs: Zusamminkunst. Freitags: Musik-
abend.

Alt. Dobersstroh: Benzel Waleich. Grube
Renate.
Donnerstags: Zusamminkunst bei Waleich.

Alt. Rösschen: Arthur Hünke, Gr. Rächen,
Gemeinde-Siedlung 11. Montags und
Donnerstags Zusamminkunst bei Lehmann.

Särchen-Annahütte (R.-L.)
Obmann: Kurt Bartsch, Siedlung Heine,
Vor Polen (R.-L.).
Kassierer: Max Starke, Siedlung Heine, Post
Polen (R.-L.).
Zusammink. Dienstag 8.00. Ge-
meindeschule.

Schönborn (R.-L.) Obmann:
Hanslmann, Schönborn Str. 34.
Senftenberg (R.-L.)
Obmann: Eric Waluschek, Schloßstr. 18.
Zuschreiber an Heinrich Waluschko, Bie-
nestr. 3.
Zusammink. Dienstags- und Freitags
2.30 in Volksschule III. Fahrten im Aushang.

Spremberg (R.-L.) Obmann:
Elamen bei Spremberg, Schulbezirk 2.
Welzow (R.-L.) Obm.: Carl Eichhorst,
Preußener Straße 2.
Zuschreiber: Curt Rudolph, Spremberger Str. 7.
Montags im Vereinslokal. Freitags in der
Saale (3. 2).

Zschornegosd Obm.: O. Eichhorst,
Vorplatz 13.
Jeden Mittwoch im Vereinslokal.

BEZIRK POMMERN

Berichtsleiter: E. Nohmann, Küslin, Munder
Teich 44.

Küslin Erich Nohmann, Küder Teich 44.
bei Engel.
Sämtliche Zuschreiber an obige Adresse.
Montags: Tanz, Spiel, Gefang 2. Mitt-
wochs: Musik- und Handarbeitsgruppe 2.
Freitags: Vortrag, Diskussion 2. Sonntags:
Bänderungen, Zwangslose Zusammenkünfte
im Jugendheim.

All. Veranstaltungen beginnen wöchentlich
8.00, Sonntags 4.00 im Jugendheim, Gärtner-
straße 2. Kommt recht zahlreich zu den
Abenden.

Lauenburg Obmann: Wilh. Wagner,
Stolper Straße 16.

Stettin Obmann: Alfred Körnig.
Kassierer: Hermann Waske, Stettiner Str. 13.
Jeden Montag und Donnerstag Heimabend
und Vorträge im Jugendheim Laßadie,
Wallstr. 29.

Stolp Bruno Janz, Bergstraße 23.

* Briefkasten *

Fr. V. - Hältest Du es wirklich für ratsam,
Faltbootgruppen im T. B. zu bilden?
Gente doch an den schon bestehenden Ar-
beitskreis! Was soll aus diesen werden,
wenn wir anfangen, dass Faltbootgruppen-
weise das Wasser abzutragen? Dann
ist es ja auf dem Toten!!! — Dr. A.
Leipzig. Die beiden Gedichte, die Deiner
Artikel nach beides Manuskripte sind,
kommen für den T. B. nicht in Frage. Rü-
ckporto hat auch nicht beigelegt, außer-
dem sind wir noch nicht so weit, kleine
Entschädigungen mit abholen zu lassen.
Nicht mal der Schriftsteller bedient Gebot!
Ich erwarte aber trotzdem allen Gedankens
Dr. weiteres Interesse und ebenso keine
Bitterkeit. Hoffentlich bringt dieses Brief-
kastentelegramm nicht — Deine
Flügel und Dein Herz!